

Liebe Gemeindeglieder in und um Kelheim und Saal!

„So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise“ (Eph 5,15), so heißt der neutestamentliche Spruch für den heutigen Tag. „Geh, sei doch ned so deppert“, heißt das Gleiche wohl im Mund tiefsinniger bayerischer Philosophen. Darüber, was denn nun weise ist oder nicht, gehen die Meinungen allerdings durchaus weit auseinander. Man soll sich nicht zu viel gefallen lassen, raten einem die einen. Darauf achten, wofür man Zeit oder Geld einsetzt, die anderen. Schließlich seien es die einen Dinge oder Menschen wert, die anderen eher weniger. Manchmal sagen mir Menschen bei einem Beerdigungsgespräch stolz: „Arbeit war sein ganzes Leben!“ und ich denke mir: „Der Arme.“ Was denn nun weise oder unweise ist, ist also nicht ganz einfach zu sagen. Vielleicht hängt es mit dem zusammen, was Abraham aus dem Mund Gottes hören durfte: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Das setzt voraus, dass jemand sich Zeit nehmen kann, das Gute und Schöne, das ihm im Leben zuteil wird, aufmerksam wahrzunehmen, es zu genießen und sich davon das Leben reich und erfüllt machen zu lassen. „Wer nicht genießt, ist ungenießbar“. Den Segen aufnehmen – und ihn weitergeben, darum geht es wohl. Und es ist das, was die Bibel unter echter Weisheit versteht.

Ein bekanntes Beispiel für einen, der das gelebt hat, war der Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland. Er konnte sich wohl schon zu Lebzeiten freuen an seinem Birnbaum, an den Kindern im Dorf, an ihrer Freude über die Birnen, die ihnen der von Ribbeck gern und mit einem wohlwollenden Lächeln schenkte. Aufschlussreich in unserem Zusammenhang ist vor allem der letzte Satz, der zeigt, dass hier einer sehr weise weitergedacht hat. Aber dieses Fontane – Gedicht ist so schön, dass es sich lohnt, es immer wieder im Ganzen zu lesen:

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
ein Birnbaum in seinem Garten stand,
und kam die goldene Herbsteszeit,
und die Birnen leuchteten weit und breit,
da stopfte, wens mittags vom Turme scholl,
der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
und kam in Pantinen ein Junge daher,
so rief er: „Junge, wist` ne Beer?“
und kam ein Mädchel, so rief er: „Lütt Dirn,
kumm man röwer, ick heb` ne Birn.“

So ging es viele Jahre, bis lobesam,
der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.

Er fühlte sein Ende, `s war Herbsteszeit,
wieder lachten die Birnen weit und breit,
da sagte von Ribbeck: „Ich scheide nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab.“
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
trugen von Ribbeck sie hinaus,
alle Bauern und Büdner, mit Feiergesicht,
sangen „Jesus, meine Zuversicht“,
und die Kinder klagten, das Herze schwer:
„He is dod nu. Wer giwt uns nu `ne Beer?“

So klagten die Kinder. Das war nicht recht.
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht,
der neue, freilich, der knausert und spart,
hält Park und Birnbaum strenge verwahrt,
aber der alte, vorahnend schon
und voll Misstrauen gegen den eigenen Sohn,
der wusste genau, was damals er tat,
als um eine Birn ins Grab er bat.
Und im dritten Jahr, aus dem stillen Haus
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,
und in der goldenen Herbsteszeit
leuchtets wieder weit und breit.
Und kommt ein Jung übern Kirchhof her,
so flüsterts im Baume: „Wiste `ne Beer?“
Und kommt ein Mädal, so flüsterts: „Lütt Dirn,
kumm man röwer, ick gew di `ne Birn“.

So spendet Segen noch immer die Hand
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

„So seht nun sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht als Unweise, sondern als Weise.“ Oder auch: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Wer sich auf den Weg machen will, den diese Sätze weisen, der liegt sicher nicht falsch, wenn er ab und zu an den Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland denkt.

Es grüßt Sie Ihr *Julian Scheuerer*